



St.-Georgs-Brief

Ostern 2017

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Poppenweiler

Jesus in my house
S. 2-3

Christliche Symbole
S. 4-5

Schwerpunkt
Konfirmation
S. 6-8

Neues vom Kranken-
pflegeverein
S. 9-10

Reformation
und Luther
S. 11-21

Diakonie
sucht Wohnungen
S. 22



**MARTIN LUTHER
500 JAHRE REFORMATION**

Jesus in my house

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,
liebe Alle, die dieses Jahr nicht konfirmiert werden,

„Jesus in my house“ heißt das Lied, das sich im ausklingenden Konfirmandenjahr seinen festen Platz gesichert hat. Fast jeden Mittwoch haben wir es im Konfis gesungen, vermutlich wird es auch an den beiden Konfirmationen erklingen. Der englische Titel ist sogar auf Deutsch (mindestens auf Schwäbisch) zu entziffern: „Jesus in meinem Haus“. Ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, habt es voller Inbrunst gesungen, oft sogar mehr als das. Es hat ja auch eine fetzige Melodie und einen knackigen Rhythmus!

Mir kommt die Frage in den Sinn: Meint ihr das auch wirklich, was ihr da so gerne singt? Das wäre super! Denn wenn Jugendliche ernst machen damit, Jesus in das Haus ihres Lebens einzulassen und ihn im Alltag immer wieder wahrzunehmen, dann tut sich was. Dann ändert sich das eine oder andere Verhalten, und ihr werdet dazu beitragen, dass diese Welt ein bisschen besser wird. Tag für Tag, zuhause und in der Schule, unter Freunden wie Fremden gegenüber. „Jesus in my house“ ist ein Rezept gegen alles, was das Zusammenleben zwischen den Menschen schwer machen oder vergiften kann. Denn wer sein Leben an dem orientiert, was Jesus vorgelebt hat, wirkt dem Gift der Welt entgegen und bringt die Liebe Gottes unter die Menschen.

Das wünsche ich euch, liebe Jugendliche, für euren weiteren Lebensweg! Ich wünsche euch, dass ihr gerne glaubt und nicht nachlasst, Jesus nachzufolgen! Ich wünsche euch, dass andere euren Glauben positiv wahrnehmen und euch als Vorbilder sehen!

Ob das alles gelingt, euch und allen anderen? Ich weiß es nicht. Aber ich will nicht aufhören, daran zu glauben, dass der Glaube an Jesus tatsächlich die Welt verbessern und das Leben lebenswert machen kann. Sonst würde ich mich nicht zu diesem Glauben bekennen und ihn – z.B. im Konfirmandenunterricht – weitergeben. Ich würde auch nicht Sonntag für Sonntag versuchen, mir öffentlich Gedanken über das zu machen, was uns die Bibel über Jesus und Gott erzählt. Vermutlich hätte ich dann einen anderen Beruf gewählt,

bei dem ich richtig viel Kohle machen und in einem eigenen tollen Haus wohnen würde. Was würden mich dann die anderen kümmern? Ist der Gedanke, (wenigstens ein bisschen) die Welt zu verbessern, nicht ziemlich hoch gegriffen und unerfüllbar?

Mir kommt noch ein zweiter Gedanke: Das Lied „Jesus in my house“ kennt auch eine Rückseite seiner Medaille: „Ich im Haus Jesu“. Wer im Glauben an Jesus sein Leben führen und ihm im eigenen Lebenshaus Raum bieten will, braucht Orte und Gelegenheiten, immer wieder von Jesus zu hören und sich mit seinen Worten auseinanderzusetzen. Dies geschieht nicht zuletzt in der Kirche, dem „Haus Gottes“. Unzählige Konfirmandinnen und Konfirmanden haben in ihrer Konfis-Zeit die Kirche betreten, „durften“ immer wieder ihre Kirchen-Kreuzle abholen und haben vielleicht sogar gerne Gottesdienste mitgefeiert. Die Kirche als Ort des Gottesdienstes und des Lernens gehört einfach zur Konfirmandenzeit!

Aber soll sich das nach der Konfirmation ändern? Klar gibt es genügend Witze darüber, dass viele Jugendlichen mit ihrer Konfirmation „aus der Kirche hinaus konfirmiert“ werden. Aber es gibt auch unzählige Menschen, die sich sogar nach ihrer Konfirmation immer wieder ins Haus Gottes begeben, um dort mit anderen zusammen Gottesdienste zu feiern, zu singen und zu beten, oder ihre Trauer und ihre Fragen vor Gott zu bringen. Wäre das nicht so, wären die Kirchen schon lange ausgestorben und abgerissen.

Deshalb lade ich euch Konfirmandinnen und Konfirmanden ebenso wie Sie alle, die dieses Jahr nicht konfirmiert werden, sehr herzlich ein ins Haus Gottes! Tun Sie sich immer wieder Sonntags was Gutes an! Besuchen Sie einen Gottesdienst und feiern Sie mit! Feiern Sie die Tatsache, dass Gott selbst in seinem Sohn Jesus in das Haus dieser Erde eingezogen ist und in jedes einzelne Leben einziehen will: „Jesus in my house“. Und antworten Sie damit, dass auch Sie im Haus Gottes ein- und ausgehen: „Ich im Haus Jesu“.



Ihr Pfarrer Albrecht Häcker

Christliche Symbole und Begriffe – Deutung und Bedeutung

In unserer kleinen Reihe möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe die österlichen Symbole Lamm, Kreuz, Hahn und, als Besonderheit im Lutherjahr, die Lutherrose vorstellen.



Das Lamm, sanft und duldsam, unschuldig und rein, gilt schon in alttestamentarischer Zeit als das Opfertier schlechthin. Beim jüdischen Passafest werden heute – wie damals – Lämmer geschlachtet. Diese Opflämmer waren Vorbild für das christliche Lamm Gottes: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (Johannes 1,29) oder in 1. Korinther 5,7: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.“ Oft sieht man Darstellungen des Lammes mit der Siegesfahne, zum Zeichen, dass der Tod besiegt ist. Auch wird in Form des gebackenen Osterlammes an die Hingabe Christi erinnert.



Das **Kreuz** ist das am weitesten verbreitete Zeichen unseres Glaubens, vertraut und allgegenwärtig. Die Liebe Gottes in Vater und Sohn spricht daraus: Der Stamm, fest in der Erde „verankert“ (auch der Anker ist ein verborgenes Kreuzsymbol), weist zum Himmel, zu Gott. Der Querbalken steht für die Aufgaben dieser Erde, das Irdische, Menschliche. Im Mittelalter wurden grünende Kreuze dargestellt, aus denen Zweige herauswuchsen. Das Leiden des Gekreuzigten führt zum ewigen Leben und wird so zum tröstlichen Symbol der Auferstehung, Kern unseres christlichen Glaubens.

Der **Hahn** ist nicht unbedingt ein Symbol, bei dem wir an die Auferstehung denken, aber auf altchristlichen Gräbern ist er das Zeichen für die Ankündigung des neuen Tages nach der Todesnacht. Wir denken dabei wohl eher an die Worte Jesu zu Petrus am Abend vor der Gefangennahme: „Ehe



der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Für den Hahn auf der Kirchturmspitze findet sich die Erklärung, dass er die christliche Gemeinde warnen soll, Jesus nicht ebenso zu verraten. Er soll unseren Glauben wachhalten und wachrütteln. Eine andere Geschichte erzählt, dass Petrus unter seiner Verleugnung gelitten hat und alle Hähne, die er später krähen hörte, gepackt und sie, für alle sichtbar, aufgespießt habe – so soll der Hahn auf den Kirchturm gekommen sein...

Die **Lutherrose** ist das Wappen des Reformators Martin Luther. In einem Brief von 1530 deutet er selbst dieses Bildzeichen seiner Familie: “Das erste soll ein schwarzes Kreuz sein, im Herzen, das seine natürliche, rote Farbe hätte. Damit ich mir selbst Erinnerung gebe, dass der Glaube an den Gekreuzigten uns selig macht. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Der Gerechte lebt aus dem Glauben an den Gekreuzigten. Solches Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, um anzuzeigen, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt. Solche Rose steht im himmelfarbenen Felde, dass solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang der zukünftigen Freude ist. Und in solch Feld einen güldenen Ring, dass solch Seligkeit im Himmel ewig währt und kein Ende hat.“

Der Wappenspruch lautet: „Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn’s mitten unterm Kreuz steht.“



Ihnen ein frohes Osterfest!



Angelika Rothermel-Geiger

Immer eine Reise wert – die Konfirmandenfreizeit in Lutzenberg

Zwei Übernachtungen und etwas Zeit drum rum: Das ist die Konfi-Freizeit im Haus Lutzenberg hoch über der Backnanger Bucht. Mitte Februar war es auch dieses Jahr wieder so weit: 24 Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie 7 jugendliche Mitarbeiter/innen und Pfarrer Häcker fuhren freitags am späten Nachmittag nach Lutzenberg (mit „Eltern-Taxi“), um dort knapp zwei Tage miteinander zu verbringen. Die Mitarbeitenden hatten ein tolles Programm vorbereitet, sodass wir sehr viel Spaß miteinander hatten. Dazu kam das Thema „Abendmahl“, das am Samstagvormittag in drei Kleingruppen miteinander entdeckt wurde – auch hier haben sich die Jugend-Mitarbeiter/innen sehr engagiert eingebracht (das Ergebnis wird dann an den Konfirmationen zu hören sein). Am Sonntag früh bot sich an, einen gemeinsamen Gottesdienst mit Abendmahl zu feiern, im großen Kreis, jugendgerecht und in schöner Atmosphäre. Da auch das Essen allen sehr gut schmeckte, konnten wir auf der Heimfahrt (wieder wurden wir von Eltern abgeholt) von einem tollen Wochenende berichten!

Einige Eindrücke: Spiele im Freien, Beschäftigung im Haus, Essenfassen



Konfirmationen 2017

Unsere Kirche ist zu klein, um alle 25 Konfirmandinnen und Konfirmanden an einem Tag zu konfirmieren. Deshalb verteilen sich die Jugendlichen auf zwei Konfirmationstermine:

30. April:

Jan Bösel, Mike Dalferth; Melanie Götter; Mario Gosch; Annalena Grupp; Celine Grupp; Helene Hofmann; Laurin Krämer; Elena Krauß; Phyllis Kummer; Emily Kutterer; Lea Liberto; Philipp Schmack; Timo Schwarz

7. Mai:

Franziska Artinger; Yannick Borth; Klara Hofmann; Pauline Kiemle; Lara Lehmann; Winona Lieb; Emely Mayer; Jakob Mosthaf; Tim Pechhold; Nina Schindler; Luana Schuster



Unsere beiden Dream-Teams

Auch dieses Jahr haben wieder zwei Teams die Konfirmandenzeit mitgestaltet, sodass wir sowohl im „Konfis“ als auch auf der Freizeit in kleinen Gruppen miteinander die Themen des Glaubens entdecken konnten:

Damaris Hofmann, Bianca Lehmann, Kathrin Osswald, Christine Pechhold und **Silke Schwarz** haben sich immer mittwochs beim traditionellen Konfi-Termin eingebracht.

Und das Mitarbeiter-Team auf der Freizeit bildeten:

Nina Braun, Tizia Krämer, Nadine Nowotny, Lara Riedel, Simon Brettschneider, Fabian Herdtle und **Moritz Schwarz**.

Ohne das tolle Engagement dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre das vergangene Jahr nicht gelungen – herzlichsten Dank!



Pfr. Albrecht Häcker

Titelseite: (von oben nach unten und von links nach rechts)

Martin Luthers Eltern - Luther als Mönch - Luther als Junker Jörg - Luther vor dem Reichstag in Augsburg mit Kardinal Cajetan - Luther verbrennt die Papst-Bulle - Martin Luther - Lied „Vom Himmel hoch“ - Katharina Luther - mittig die Luther-Rose



Bild: v.l.:
Heinz Stellrecht,
Albrecht Häcker, Pfr.
Daniela Holdorff

Nach 30 Jahren als Rechner des Krankenpflegevereins Poppenweiler hat Heinz Stellrecht sein Amt in jüngere Hände übergeben. Die Mitgliederversammlung wählte die Kirchenpflegerin der Evangelischen Kirchengemeinde Poppenweiler, Daniela Holdorff, zur Nachfolgerin. Heinz Stellrecht trat das Ehrenamt am 1.4.1986 an, als der Krankenpflegeverein Poppenweiler noch selbstständiger Betriebsträger der Krankenpflegestation war. Zu seinen Rechnergutachten gehörten anfangs die komplette Geschäftsführung mit Gehalts-sachbearbeitung, die Abrechnung der Pflegeleistungen mit den Krankenkassen und sämtliche personalrechtliche Angelegenheiten.

Pfarrer Albrecht Häcker, erster Vorsitzender des Krankenpflegevereins, dankte dem scheidenden Rechner für seinen aufopferungsvollen Dienst. Die Vereinsfinanzen seien bei ihm in sehr guten Händen gewesen. Während der Pfarrvakatur vor vier Jahren habe Herr Stellrecht sich in die Verantwortung nehmen lassen und kommissarisch den Vereinsvorsitz übernommen. Der Geschäftsführer der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg, Thomas Schickle, würdigte die Weitsicht von Heinz Stellrecht, der Ende der 90er Jahre die Fusion der Ludwigsburger Krankenpflegevereine zu einem gemeinsamen häuslichen Pflegedienst mit auf den Weg gebracht habe. Gleichzeitig sei ihm die Beibehaltung der örtlichen Stationen ein großes Anliegen gewesen. Für sein langjähriges ehrenamtliches Wirken wurde Herr Stellrecht vor drei Jahren mit dem goldenen Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet.

November 2016; Thomas Schickle, Leiter der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg

Mit dem Rad zu den Patienten

In der Pflegestation Poppenweiler wird die Zeit zurückgedreht. Wie vor 50 Jahren ist die Gemeindeschwester wieder mit dem Fahrrad unterwegs. Ältere Poppenweiler Bürger mögen sich noch an Lina Fischer erinnern, die als letzte diensthabende Schwester der Diakonissenanstalt Stuttgart im Ort tätig war. Das Fahrrad und eine etwas unorthodoxe Fahrweise gehörten zu ihrem Markenzeichen.

Die heutige Version des Drahtesels kommt technisch ausgereifter als sogenanntes Pedelec daher. Mit elektrischer Antriebsunterstützung fühlt sich der Anstieg entlang der Hochberger Straße nicht mehr als solcher an. Die Poppenweiler Pflegekraft Inge Ribul Olzer ist höchst zufrieden mit dem Gefährt, das sie bei ihren Touren einsetzt. Anlässlich der kürzlich stattgefundenen Mitgliederversammlung des Krankenpflegevereins wurde das Pedelec vorgestellt.

Die Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg hat sich die Förderung der Elektromobilität zum Ziel gesetzt. Aktuell sind bereits 5 E-Fahrzeuge im Einsatz. Daneben wird der Einsatz von elektrisch unterstützten Fahrrädern getestet. Außer in Poppenweiler ist ein weiteres Pedelec in Hoheneck im Praxistest.



Die Gemeindeschwester Inge Ribul Olzer fährt ihre Touren per Rad

 Thomas Schickle

500 Jahre Reformation

Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther 95 Thesen gegen den Missbrauch des Ablasses und setzte damit eines der zentralen Ereignisse der europäischen Geschichte in Gang – die Reformation. So wurde der Mönch und Professor zu dem Mann, dessen Lehren eine neue Konfession begründeten, die Gesellschaft in Aufruhr versetzte und die Sprache bis heute prägen. Kaum ein Lebensbereich blieb von der Reformation unberührt. Die religiösen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen erlangten weltgeschichtliche Bedeutung.

Luther fasste in den Thesen seine Ansicht über die Rolle der Kirche zusammen - vor allem wandte er sich dabei gegen den kirchlichen Ablasshandel. Der katholische Glaube ging davon aus, dass der Mensch nach seinem Tode im „Fegefeuer“ für seine Sünden büßen müsste. Nach der Lehre der Kirche konnte der Kauf von Ablassbriefen die Zeit im Fegefeuer verkürzen.

Nach Luthers Verständnis gab es aber eine direkte Verbindung zwischen dem glaubenden Menschen und Gott. Nur Gott könne darüber entscheiden, wie er die Sünden der Menschen bestraft. Die Einmischung der Kirche sah Luther als unzulässig und das Ablasswesen als unwirksam an. Außerdem kritisierte er, dass die im Ablasshandel eingenommenen Gelder dazu benutzt wurden, um prunkvolle Einrichtungen für die Kirche zu bauen. So wurde in Rom der prächtige Petersdom errichtet, auch Bischöfe und Ablassprediger bereicherten sich persönlich.

Luther ließ mehrere Exemplare seiner Thesen drucken und verteilte sie an einflussreiche Leute. Die Veröffentlichung seiner Thesen war als Denkanstoß und Diskussionsgrundlage gedacht. Er wollte verändern, nicht spalten. Durch den nur einige Jahrzehnte zuvor entwickelten Buchdruck konnten sich Flugblätter und Schriften schnell vervielfältigen und verbreiten und damit eine große Leserschaft erreichen. Viele Menschen reagierten begeistert auf die neue Freiheit des Geistes, Kirche und Kaiser hingegen mit Drohungen und Prozessen. Dass er schon bald als vogelfrei gelten und mit seinen Worten eine gewaltige religiöse Umwälzung auslösen würde, war ihm nicht bewusst. Statt zur erhofften Diskussion über

den Abbau der Missstände innerhalb der Kirche, kam es 1518 zunächst zum Ketzerprozess und schließlich sogar zum Kirchenbann.

Auch beim Kaiser wurde er vorgeladen, doch seine Reise zum Reichstag in Worms im April 1521 war nicht die eines Verlierers. In Worms beharrte Luther auf seinen Ansichten. Die berühmten Worte „Hier stehe ich und kann nicht anders“ sind nicht belegt. Doch überliefert ist ein klares: „Gott helfe mir! Amen.“

Die Reformation führte letztlich zu einer so von Luther nicht beabsichtigten Kirchenspaltung und einer Teilung der deutschen Gebiete in katho-

lische und protestantische. Neben der katholischen Kirche entstand eine andere Konfession, schließlich eine Pluralität christlicher Kirchen.

Aber die Reformation brachte nicht nur religiöse Umbrüche hervor. Sie setzte viele weitere Entwicklungen und Veränderungen auf dem Weg in die Neuzeit in Gang.

Die Anfangszeit des Protestantismus war gekennzeichnet durch religiöse Auseinandersetzungen, aus welchen ein Kampf auf sozialer (Bauernkriege) und machtpolitischer Ebene (30jähriger Krieg) entstand. Dies war eine Reaktion auf die Jahrhunderte lange Unterdrückung des Bauerntums. Erst nach vielen Jahrzehnten des



Blutvergießens gewann in Europa schließlich der Gedanke der Toleranz und der Differenzierung von Staat und Religion die Oberhand.

Die Reformation förderte auch die Entwicklung eines Menschenbildes, das auf einem neuen christlichen Freiheitsbegriff beruhte. Die Eigenverantwortlichkeit und Gewissensfreiheit des Einzelnen rückte nun in den Mittelpunkt. Die Aufklärung und die Menschenrechte wurden – wie auch die Demokratie, die wir heute kennen – durch die Reformation entscheidend beeinflusst.

Luthers Übersetzung der Heiligen Schrift ins Deutsche gilt als Meisterwerk und war ein Fundament für die Entwicklung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache. Dieses Werk macht ihn zum meistgelesenen Autor in deutscher Sprache. Perlen vor die Säue werfen und der Wolf im Schafspelz, das Machtwort und die Feuertaufe - mit diesen und vielen weiteren Redensarten prägt Martin Luther die deutsche Sprache bis heute.

Gleichzeitig stieg mit der deutschen Übersetzung der Bibel und ihrer Verbreitung bei der Bevölkerung das Bedürfnis Lesen zu lernen. Dies bildete eine wichtige Grundlage für die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft im Allgemeinen und für das Bildungssystem im Besonderen. Es entstand eine Bildungsoffensive, die alle Teile, Schichten und Klassen der Bevölkerung einbezog.

Die Reformation hat an der Schwelle zur Neuzeit stattgefunden und war ein wichtiger Impulsgeber für den Übergang in ein neues Zeitalter. Sie nutzte die damals neuen Medien und Kommunikationstechniken und wäre ohne Buchdruck und Flugschriften nicht denkbar gewesen. Sie hat in vielen Punkten das Selbstverständnis Europas tief geprägt. Ohne Reformation stünden wir vermutlich nicht dort, wo wir heute stehen.

 Karin Pfundt

Evangelische Persönlichkeiten:

Katharina von Bora (1499 - 1552) - die Frau an Luthers Seite

In diesem Jahr, in dem unsere Kirche das Reformationsjubiläum feiert, ist viel von Martin Luther die Rede und von dem, was er mit seinem Handeln und mit seinen Schriften für die Erneuerung der Kirche getan hat. Es lohnt sich aber auch, einen Blick auf seine Frau Katharina von Bora zu werfen, die auf ihre Weise und in ihrem Umfeld ebenfalls Bahnbrechendes geleistet hat. Schon ihre spektakuläre Flucht aus dem Kloster in eine völlig ungewisse Zukunft weist auf ihren Mut und ihren starken Willen zur Veränderung hin.

Katharina von Bora stammte aus einer Familie des sächsischen Landadels und wurde 1499 in der Nähe von Leipzig geboren. Als sie sechs Jahre alt war, gab ihr Vater sie zur Erziehung in ein Kloster. Sie lernte dort lesen, schreiben und etwas Latein und lernte außerdem die betriebswirtschaftlichen Abläufe der Landwirtschaft kennen. Schon im Jahr 1515, zum frühestmöglichen Zeitpunkt, legte sie ihr Gelübde als Nonne ab.

Bald darauf hörten Katharina und ihre Ordensschwwestern von den ersten Schriften und Ideen Martin Luthers, der selbst eine Zeitlang als Mönch gelebt hatte und sich kritisch mit dem Klosterleben seiner Zeit auseinandersetzte. Allmählich reifte in ihr und elf anderen Nonnen der Gedanke zur Flucht aus dem Kloster, und sie baten Luther um seine Hilfe. In der Osternacht 1523 schickte dieser den Frauen einen Wagen, in dem sie, zwischen Heringsfässern versteckt, aus dem Kloster flohen. Da die mittellosen Nonnen oft nicht wagten, zu ihren Familien nach Hause zurückzukehren, brachte Luther die Frauen bei seinen Freunden in Wittenberg unter und bemühte sich, ihnen ehrenwerte Männer als Ehepartner zu vermitteln.

Katharina wurde zunächst beim Stadtschreiber Reichenbach untergebracht und später als Hausmagd bei Lukas Cranach dem Älteren, der mit Luther befreundet war und von dem die bekanntesten Porträts von Katharina und Luther stammen. Mit Barbara und Lukas Cranach blieb sie

zeitlebens in enger Freundschaft verbunden. Für Katharina einen passenden Ehemann zu finden, erwies sich als besonders schwierig. Sie hätte gerne den Studenten H. Baumgartner aus Nürnberg geheiratet, aber dessen Eltern verweigerten ihre Zustimmung zu einer Ehe mit einer entlaufenen Nonne. Luthers Vorschlag, seinen Freund Kaspar Glatz zu heiraten, widersetzte sich Katharina erfolgreich. Er selbst war immer noch Junggeselle, und erst als sich Ava von Schönfeldt, an der er interessiert gewesen war, für einen anderen Partner entschieden hatte, kam in Katharina und Luther der Gedanke zur Eheschließung auf – es war also keineswegs die berühmte „Liebe auf den ersten Blick“! Vielmehr haben sich aus einer Art Vernunftehhe erst im Laufe der Jahre echte Zuneigung und Liebe entwickelt.



Im Juni 1525 fand die Hochzeit in Wittenberg statt, und das Paar richtete sich im ehemaligen Augustinerkloster ein, das der Kurfürst von Sachsen den Reformatoren zur Verfügung gestellt hatte. Jetzt kamen Katharina bei der Verwaltung und Bewirtschaftung der umfangreichen Ländereien ihre im Kloster erworbenen Kenntnisse zugute: Sie betrieb Ackerbau und Viehzucht sowie eine eigene Brauerei und erwies sich als überaus tatkräftige und erfolgreiche Leiterin dieses landwirtschaftlichen Betriebes, so dass Luther sie manchmal liebevoll „mein Herr Käthe“ nannte.

Ohne ihr Wirken wäre es für Luther unmöglich gewesen, seine zahlreichen Gäste sowie Studenten (zeitweise bis zu 30 Personen) bei sich unterzubringen und zu verköstigen. An diesen großen Tischrunden durfte – ganz entgegen den damaligen Konventionen –

auch Katharina als Frau teilnehmen, und sie erwarb sich mit geistreichen Beiträgen zu den Tischgesprächen den Respekt der versammelten Männer. Katharina wurde für Luther bei der Bewältigung des Alltags eine unersetzliche Stütze und Hilfe, und sie stellte auch die finanziellen Mittel zur Drucklegung seiner Schriften bereit. Ihre Unerschrockenheit und Tatkraft wurde u. a. sichtbar, als in Wittenberg die Pest ausbrach und sie in einem Teil des Klostergebäudes eine Art Hospiz einrichtete, in dem sie zusammen mit anderen Frauen Kranke pflegte – ohne Angst davor, sich mit dieser meist tödlich verlaufenden Krankheit anzustecken. Katharina und Luther hatten sechs Kinder, von denen vier das Erwachsenenalter erreichten, ein für die damalige Zeit erstaunlich hoher Anteil.

Als Luther im Jahre 1546 starb, geriet Katharina mit ihren vier Kindern in eine wirtschaftlich schwierige Situation. Luthers Testament, in dem er seine Frau als Alleinerbin eingesetzt hatte, wurde erst nach dem Eingreifen des Kurfürsten von Sachsen anerkannt, und so konnte sie im Kloster wohnen bleiben. Kriegswirren und Missernten zwangen sie mehrmals, Wittenberg zu verlassen. 1552 hatte sie in der Nähe von Torgau einen Unfall mit ihrer Kutsche, an dessen Folgen sie drei Wochen später starb.

Man kann wohl zurecht behaupten, dass Katharina als Frau an Luthers Seite durch ihre Persönlichkeit und ihren tätigen Einsatz wesentlich zur erfolgreichen Verbreitung der reformatorischen Ideen beigetragen hat. Ohne ihre Unterstützung wäre Luthers Wirken in Wittenberg und weit darüber hinaus nicht möglich gewesen, was in einem von ihm überlieferten Zitat zum Ausdruck kommt: „Gott hat es gut mit mir gemeint, dass er mir ein solches Weib gab, das für mein Hauswesen sorgt, daß ich nicht gezwungen bin, das auch noch auf mich zu nehmen.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Durch Gottes Gnade ist mir eine über die Maßen glückliche Ehe zuteil geworden. Ich habe ein treues Weib nach dem Spruch Salomos: Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen.“



Gisela Köber

Käthe war nicht die erste Wahl – Rückblick auf das Luther-Mahl

Dass Katharina von Bora nicht die erste Wahl war als es darum ging, wer die Angetraute von Martin Luther werden sollte, haben die Gäste beim Luther-Mahl nebst vielem Anderen erfahren.

Den "Luther-Mahl-Auftakt" im Distrikt Hoheneck, Neckarweihingen und Poppenweiler machte nämlich unsere Kirchengemeinde am 3. Februar.

Martin Luther (Gunther Schaible) hatte an die verlängerte Tafel geladen und viele Gäste kamen, so dass wir schnell noch für Sitzplätze sorgen mussten. Empfangen wurden sie von den Darstellern, welche die edlen Recken und die ehrwürdigen Damen gewandelt begrüßten. Zuerst konnten sich die Besucher an heißem Holundermet laben.

Mit einem Stück für Flöte und Cembalo (Ronja Häcker und Walter Layher) wurde der Abend musikalisch eröffnet, bevor sich Katharina von Bora (Sonja Braun) zu Wort meldete: Sie meinte, ihr Martin habe wieder viel zu viele Gäste eingeladen und nie und nimmer würden so viele Leute satt werden. Letztlich einigten sich die Beiden, dass sie noch etwas Wasser in die Suppe gießen und das Fleisch teilen würde.

Als sättigende Unterlage diente dann auch das von den Wägden kredenzte deftige Schmalzbrat mit vielerlei Beikigen, so dass der größte Hunger erst mal gestillt war.

Beim ersten Erzählteil der Luther-Biographie (Charlotte Kucher) wurden die Besucher in die damalige Zeit versetzt. Sie nahmen Anteil an der rauen Schule von damals und bekamen eine Ahnung, was für ein schlaues Köpfchen Martin Luther doch wohl war, lernt er doch mühelos Latein, das er fließend schreiben und sprechen kann. Auch die Situation, die Anlass war, dass er sein Jurastudium abbricht und Mönch werden will, wurde beleuchtet. Weil er sich so intensiv mit dem Studium der Bibel befasst, hadert er mehr und mehr mit der Ablasspraxis der Kirche. Durch intensives Bibelstudium entdeckt er im Römerbrief endlich die erlösende Aussage, dass keine Eigenleistung bewirken könne, dass Gottes

Gerechtigkeit erzwungen werden und nur durch Glauben an Jesus Christus Gottes Gnade einem Menschen widerfahren könne.

Jetzt kann er nicht anders: er stellt sich mehr und mehr gegen die Kirche und zweifelt an der Unfehlbarkeit des Papstes. Er verfasst letztlich seine 95 Thesen, die im Wesentlichen vom Ablass handeln.



*Der Studiosus (René Kuchler) kis die Tischregeln vor, wis durchius für Meiterkeit sorgte. Anschließend wurden die dimofenden Suppenschüsseln aufgetragen. Sie fragen sich, wis es gab? Mittekalterische Gruppenuppe!
Sehr zuempfehlen!*

Beim zweiten Teil der Biographie wurde die politische Seite um die Hilfe vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen aktuell. Er unterstützt Luther sehr und ist ihm eine große Hilfe. Durch ihn wird er, als er auf dem Reichstag von Worms seine Thesen nicht widerruft, in Schutzhaft genommen und auf die Wartburg verbracht. Sein Freund Melanchthon (Klaus Häcker), zwischenzeitlich Professor an der Universität Wittenberg, rät ihm zur Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Urtext. Das gelingt ihm in nur 11 Wochen. Durch die Bibelübersetzung wird nicht nur Gottes Wort für alle verständlich übersetzt, sondern Luther schafft ein allgemein gültiges Deutsch, das vorher so nicht vorhanden war. Gedruckt gelangt das Neue Testament in kurzer Zeit durch das neue Medium Buchdruck in viele Länder.

Martin Luther roch dann buchstäblich den Braten, der als Spanferkelrollbraten von den Mägden und dem Mundschenk auf einer



Platte mit Geliebten und Bohnen sowie Knödeln serviert wurde. Die Besucher ließen es sich gut schmecken, aber natürlich nicht, bevor Katharina ihnen wieder etwas Nüchternheit auflegte.

Da sich die Lehre Martin Luthers rasch verbreitet, ist die Reformation praktisch nicht mehr aufzuhalten. Das geht allerdings nicht ohne Konflikte ab und es gibt viele Tote. Die Klöster leeren sich und so fliehen auch Nonnen aus dem Zisterzienserkloster bei Nimbschen. Darunter eben auch Katharina von Bora, die spätere Ehefrau Luthers. Beide hatten eigentlich andere Partner für sich vorgesehen. Eher aus Vernunftgründen kommen die Beiden zusammen. Katharina entpuppt sich als eine höchst gute Wirtschaftlerin im Hause Luther, wo doch oft Studenten sich die Türe in die Hand geben und Gäste aus Nah und Fern am Tisch sitzen.

Inzwischen wurde die Milchspeise aufgetischt. Was es gab? Leckeren Grießbrei mit Kirschen und Sahne!

Zwischen den einzelnen Gängen des Menüs, der Biographie und Musik aus Luthers Zeit sorgten die Theaterpassagen für weitere Abwechslung. "Luthers Tischreden" lieferten den Stoff, aus dem die Dialoge gesponnen waren. Der Studiosus hatte eifrig zu tun, um alles Wichtige mitzuschreiben – genau wie damals.

Als Melanchthon feststellte, dass es Gott mit uns doch gut meine und Luther zur Antwort gab: "Den Deutschen fehlt es an nichts, allein mangelt's an dem, dass wir es nicht achten...", begannen die Grenzen zwischen Vergangenheit und Gegenwart ihre Konturen zu verlieren.

So waren die Gäste mittendrin in einer jener Mahlzeiten, die nicht selten in Luthers Stube eingenommen wurden und bei welchen Luther all das von sich gab, was später als "Luthers Tischreden" gedruckt Verbreitung fand.

Zum Schluss der Biographie wurde noch der letzte Teil seines Lebens, aber auch sein Sterben beleuchtet.


Mit dem Lied "Ein feste Burg ist unser Gott" und dem Segen ging dieser denkwürdige, informative und unterhaltsame Abend zu Ende.

Den Beteiligten hat dieser Abend sehr viel Spaß gemacht. Zwischenzeitlich konnte man die Darsteller ein weiteres Mal in Neckarweihiingen erleben.

In Hohenegg findet das Luther-Mahl am 5. Mai 2017 statt.



Wir haben uns ganz herzlich bedankt bei: Daniel Ziegler, Elmira Gall, Jessica Kranich, Ann amaria Pace-Epple, Steffi Hild, Andreas Klotz, Nina Braun und Tizia Krämer, die für das leibliche Wohl sorgten sowie bei Ronja Häcker und Walter Layher, welche mittelalterliche Klänge zu Gehör brachten, den genannten Darstellern und vor allem, Ihnen liebe Besucherinnen und Besucher aus Poppenweiler und dem Umkreis für Ihr Kommen und Ihre überaus positive Kritik.

 Klaus Häcker & Charlotte Kucher



Im Zeichen des Distrikts Hoheneck-Neckarweihingen-Poppenweiler finden folgende Veranstaltungen zum **Luther-Jahr** statt:

05. Mai	Hoheneck	Luther-Mahl
23. September	Neckarweihingen	Kirchenkabarett mit Pfr. Wolfgang Bayer „Machs nochmal -Martin!“
31. Oktober	Ho - Ne - Po	Nacht der Kirchen mit Busshuttle (Abholung in Poppenweiler, Transfer nach Hoheneck, nach dem Gottes- dienst Weiterfahrt nach Neckarweihingen (Abend- essen) und dann zum musi- kalischen Abschluss nach Poppenweiler.

Daneben wollen wir auch schon mal vorsorglich auf die 2-tägige Veranstaltung des Kirchenbezirks Ludwigsburg auf dem Marktplatz in Ludwigsburg am 1. und 2. Juli hinweisen (nähere Infos zu gegebener Zeit übers „Blättle“):

„Wir sind so frei“

Liebe Gemeinde Poppenweiler,

ich bin froh und dankbar, Mitglied eurer bzw. meiner Gemeinde gewesen zu sein. Wir, ich und meine Familie, haben uns immer wohl gefühlt in unserer Gemeinde, ob im Kindergarten als Eltern, im Gottesdienst, als Helfer bei Festen oder nicht zu-



letzt als Kirchenvorstand der Gemeinde. Ich schreibe dies mit sehr viel Wehmut, aber auch mit Dankbarkeit, dass ich bzw. wir Teil der Gemeinde sein durften. Nun beginnt aber für uns ein neuer (alter) Abschnitt in unserem Familienleben, da wir wieder zurück in unsere Heimat gezogen sind.

Dankeschön auch noch einmal für alles Erlebte und für die außergewöhnlichen Menschen die wir kennen lernen durften.

Nun möchte ich Ihnen noch zwei Bibelverse mitgeben oder besser da lassen:

"Auch euch hat Gott berufen, ihr gehört zu ihm. Gott hat euch für seine Aufgaben bestimmt, ebenso wie alle anderen, die Jesus Christus auf der ganzen Welt als ihren Herrn anbeten."
(1.Korinther 1,2; Hoffnung für Alle, 1999)

"Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn."
(Römer 8,38 + 39; Lutherbibel, 2017)

Viele Grüße aus dem wunderschönen Erzgebirge und von Gott befohlen bis wir uns Wiedersehen.



Euer/Ihr Sebastian Uhlmann

Ein lachendes und ein weinendes Auge schauen der Familie Uhlmann nach: Einerseits freuen wir uns sehr für und mit euch, dass ihr nun eine neue (– nämlich die alte –) Heimat (wieder)gefunden habt; andererseits hätten wir sehr gern mit euch noch hier in Poppenweiler viele schöne Zeiten erlebt. Das dürfen nun andere ...

Wir wünschen euch, lieber Sebastian, liebe Lydia, lieber Liam und lieber Fayn, von Herzen alles Gute, Gottes reichen Segen für jeden neuen Lebenstag, und dass ihr gern an Poppenweiler zurückdenkt! Und versprochen ist versprochen: irgendwann überfallen wir euch ...

Mit den herzlichsten Grüßen aus der alten in die neue Heimat
Eure Poppenweiler' Kirchengemeinde

GRUPPEN und KREISE

Spielkreise

dienstags:	Spielkreis „Rasselbande“	9.30 –11.00 Uhr
mittwochs:	Spielkreis „Windelflitzer“	9.30 - 11.00 Uhr
donnerstags:	Spielkreis „Glückskäfer“	9.30 – 11.00 Uhr
freitags:	Spielkreis „Wirbelwind“	9.00 – 10.30 Uhr

Die jeweiligen Kreise treffen sich im evang. Gemeindehaus, St.-Georg-Straße 6.

Ansprechpartnerin für alle Spielkreise ist Nicole Maisenbacher, E-Mail: spielkreis-pw@web.de, Telefon: 0176 80092397. Frau Maisenbacher informiert Sie auch über freie Plätze.



Meditativer Kreistanz

Zweimal im Monat donnerstags von 20.00 – 21.30 Uhr lädt Frau Brunhilde Fischer-Ressler zum meditativen Tanzen ins evang. Gemeindehaus ein.

Stoppersocken und Getränke sind ratsam. Für mehr Informationen kontaktieren Sie Frau Fischer-Ressler unter

der Tel. Nr. 07144-863511 (nach 18.00 Uhr)

Die einzelnen Termine finden Sie im Poppenweiler „Blättle“ unter der Rubrik „Veranstaltungen im evangelischen Gemeindehaus“.



Frauenkreis

Der Frauenkreis trifft sich – sofern nichts anderes angegeben wird – einmal im Monat mittwochs um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus. Die Termine werden rechtzeitig im Poppenweiler „Blättle“ veröffentlicht.

*Kontakt: Elisabeth Gfrörer, Telefon 07144-4925
Irmela Kluge, Telefon 07144-5591
Gisela Köber, Telefon 07144-4263
Hannelore Rühle, Telefon 07144-15655*



Seniorenkreis

Einmal im Monat um 14.00 Uhr, in der Regel am 2. Dienstag im Monat, laden wir alle Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren ins evang. Gemeindehaus ein. Ein Team organisiert jedes Treffen und freut sich über viele BesucherInnen. Die Treffen sind unterhaltsam und interessant.

*Kontakt : Luitgard Herzberg, Telefon 07144-16450
Anita Lommer, Telefon 07144-97173
Erika Scholpp, Telefon 07144*



Kinderkirche

Kinder und Jugendliche im Alter von 4-12 Jahren sind einmal im Monat von 10 - 11.15 Uhr herzlich eingeladen zur Kinderkirche ins evang. Gemeindehaus. Das junge Kinderkirchteam erzählt spannende Geschichten, singt, betet, lacht und spielt mit den TeilnehmerInnen und Teilnehmern – ganz nach dem Motto: Spaß haben und dabei auch noch etwas über die Bibel erfahren!

Die aktuellen Termine sind aus dem Poppenweiler „Blättle“ ersichtlich, sowie über die Aushänge an der Kirche und dem evangelischen Gemeindehaus.

Wichtige Termine:

Termin	Zeitpunkt	Veranstaltung	Ort
13. April Gründonnerstag	19.00 Uhr	Abendandacht mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
14. April Karfreitag	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	St.-Georgs-Kirche
16. April Ostersonntag	10.00 Uhr	Festgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
17. April Ostermontag	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
30. April	09.30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Gruppe 1	St.-Georgs-Kirche
07. Mai	09.30 Uhr	Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Gruppe 2	
21. Mai 2017	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
25. Mai 2017 Christi Himmelfahrt	10.00 Uhr	Distrikt-Gottesdienst beim SVP-Waldfest	AVL-Gelände
28. Mai 2017	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Konfirmandenvorstellung anschließend Kirchplatzfest	St.-Georgs-Kirche rund um die Kirche
05. Juni 2017 Pfingstmontag	10.30 Uhr	Gottesdienst des Distrikts Marbach im Grünen auf dem Lemberg kein eigener Gottesdienst!	Lemberg
25. Juni 2017	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Feier der Diamantenen Hochzeit	St.-Georgs-Kirche
2. Juli 2017	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
9. Juli 2017	19.00 Uhr	Abendgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
13. Juli 2017	11.00 Uhr	Gottesdienst im Pflegeheim	Walter und Emilie Räuchle-Stift
16. Juli 2017	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl und mit Kinderkirche zum Abschluss von KU3	St. Georgs-Kirche

Wichtige Adressen:

Evang. Pfarramt

Pfarrer Albrecht Häcker, Hochdorfer Straße 5,
Tel.: 97136, Fax: 862075

E-Mail: [Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de](mailto: Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de)

Internet: www.evangelisch.kirchengemeindepoppenweiler.de

Bankverbindung: Konto-Nr.: 111 504, Kreissparkasse
Ludwigsburg, BLZ: 604 500 50,

IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04, BIC: SOLADES1LBG.

Pfarrbüro: Petra Grünewald, Tel. 97136

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag 10-12 Uhr/Freitag 10-12 Uhr und 14-16 Uhr

Gemeindehaus: St.-Georg-Straße 6,

Hausmeisterin Jacqueline Thumulla, Tel. 97040

Mesnerin: Annamaria Pace-Epple, Tel. 889125

Kirchenpflegerin: Daniela Holdorff, Tel. 16739

Evang. Kindergärten:

St.-Georgs-Straße 6, Tel. 5895

Schwaikheimer Straße 38, Tel. 91181

Sozialstation: Anrufbeantworter für das Pflegepersonal,
Tel. 17231

Dieser Gemeindebrief wurde zusammengestellt von Pfarrer
Albrecht Häcker, Charlotte Kucher, Gisela Köber, Karin Pfundt,
Angelika Rothermel-Geiger

Die Rechte aller Bilder liegen, sofern nicht anders angegeben, bei
den Autoren.

V.i.S.d.P.: Pfr. Albrecht Häcker

